



Landkartausschnitt Germaniens mit der Darstellung von Salzburg ©Lepka

Weitere Informationen und Abbildungen der Karten finden Sie auf der Website der Teilbibliothek Toskanatrakt & Firmian-Salm-Haus unter: www.ubs.sbg.ac.at/rw/allgemein/landkarten

Impressum: Universitätsbibliothek Salzburg, aktualisierte Auflage 04/2023, Herausgeberin: Ursula Schachl-Raber
Texte: Christoph Brandhuber, Renate Schönmayr
Redaktion: Irmgard Lahner
Grafische Gestaltung: Christina Vetsch
Fotos: J-C Benoit (CC), L. Caputo, M. Lepka, A. Mascagni (CC), Universitätsbibliothek Salzburg (UBS), www.plus.ac.at/uni-bibliothek

Weltmänner auf dem Bischofsthron

Geschworene Feinde waren die Bauherren der Landkartengalerie und doch einander nicht unähnlich! Weltgewandt und weitgereist kamen beide nach ihrem Studium in der „Ewigen Stadt“ nach Salzburg, aus dem sie ein „Rom des Nordens“ machen wollten. Die Residenz ließen sie als Sinnbild ihrer Macht erbauen: Als unumschränkte Fürsten wollten sie zwischen den Götterbildern der Antike und den Symbolen des Christentums herrschen, welche die Gegensätze in sich vereinen: „Himmel und Erde in einer Hand!“



Wolf Dietrich von Raitenau (1559–1617)

Das Schicksal keines anderen Salzburger Kirchenfürsten bewegte die Nachwelt so sehr wie das Wolf Dietrichs von Raitenau, dessen Karriere glanzvoll begann und tragisch im Gefängnis auf der Festung Hohensalzburg endete.

Mit nur 27 Jahren wurde der gebildete Großneffe des Papstes Pius IV zum Erzbischof von Salzburg gewählt und haderte dennoch mit seinem Schicksal: Der Traum von einer militärischen Laufbahn ließ sich mit seiner Berufung zum geistlichen Oberhaupt nicht vereinbaren.

Hin- und hergerissen zwischen den Machtstrategien Machiavellis und den Reformbestrebungen des Konzils von Trient war Wolf Dietrich einerseits noch ein Fürst der Renaissance, andererseits aber bereits ein Erzbischof des Barocks: Sprunghaft in Meinung und Urteil war seine Herrschaft von jähn Kurswechseln geprägt.

Bestand hatte allein seine Liebe zur schönen Bürgerstochter Salome Alt, die ihm 15 Kinder schenkte.

Als Kunstmäzen ein „Perlenfischer“ zeigte Wolf Dietrich höchstes Qualitätsbewusstsein: Kaum ein Stein blieb auf dem anderen, als er die halbe Stadt niederreißen ließ, um barocke Plätze und Bauwerke zu schaffen, die bis heute das Stadtbild prägen. Nahezu während seiner gesamten Regierungszeit baute Wolf Dietrich an der Residenz, die er als Bühne seiner Herrschaft inszenierte. Mit der Landkartengalerie versuchte er die ganze Welt in seinen Palast zu holen, den er im Herbst 1611 vor seinen heranrückenden Feinden verlassen musste. Die Maler und Stuckateure arbeiteten daran, dass der Fürsterzbischof das Gebäude bald noch prachtvoller vorfände, als er es verlassen hatte. Doch das Schicksal entschied anders: Wolf Dietrich sollte nicht wiederkehren. Die Erkenntnis seines Lebens, die er wehmütig an die Wand seines Gefängnisses kritzelt, berührt bis heute: *Lieb ist Laydes Anfangkh, Über kurz oder langkh.*

Marcus Sitticus Graf von Hohenems (1574–1619)

Als von seiner Familie fortwährend benachteiligt sah sich Marcus Sitticus Graf von Hohenems, denn sein älterer Bruder durfte das reichere Erbe antreten und sein Cousin Wolf Dietrich von Raitenau verhinderte die von ihm angestrebte Kardinalswürde.

Die große Stunde von Marcus Sitticus schlug, als sein missliebiger Cousin nach einem unüberlegten Besetzungsversuch von Berchtesgaden in Gefangenschaft geriet und er, dessen größter Feind, zum Nachfolger erkoren wurde. Zwar verhinderte Marcus Sitticus die Freilassung Wolf Dietrichs, doch trotz der dicken Festungsmauern beherrschte sein Widersacher ihn bis zum letzten Atemzug: „Melancholie“ nannten Zeitgenossen seine Krankheit, gegen die kein Kraut gewachsen war.

Selbst die prachtvolle Inszenierung seiner Regierung, zu der 1614 die Fertigstellung des Residenztraktes mit der Landkartengalerie gehörte, konnte das freudlose Gemüt des Fürsten kaum aufhellen. Der Dom, die Wasserspiele von Hellbrunn und das später zur Universität ausgebaupte Gymnasium sind jedoch bis heute beeindruckende Wahrzeichen seiner Herrschaft.

Salzburger Welt-Raum



Die Landkartengalerie im Toskanatrakt

Die Landkartengalerie im Toskanatrakt

Einzigartig ist die „Galerie der Landkarten“ nördlich der Alpen aus der Zeit um 1600. Die Vorbilder stammen aus Italien und insbesondere dem Vatikan, dem Zentrum der klerikalen Macht. Dorthin unterhielten die Bauherren der Salzburger Residenz, Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau und sein Nachfolger Marcus Sitticus von Hohenems, beste Kontakte.

Vorbilder für die Landkarten

Papst Pius IV., Großonkel von beiden Fürsterzbischöfen, hatte die „Terza Loggia“ in seinen Privatgemächern mit Landkarten ausgestalten lassen. Genau in jener Zeit, als der junge Wolf Dietrich zur Ausbildung in Rom weilte, entstand die imposante „Galleria delle Carte Geografiche“ in den Vatikanischen Museen. Auf beeindruckenden 120 m Länge und 6 m Breite umrahmten an den Wänden vergoldeter Stuck und farbige Fresken mit Wappen, Allegorien und kleinen Figuren alle Regionen Italiens.



Galleria delle Carte Geografiche ©Benoist ①②

Obwohl wesentlich kleiner, ist in der Salzburger Landkartengalerie gleich halb Europa auf 23,5 m Länge und 5,1 m Breite vertreten – und über den Länderdarstellungen befinden sich Ansichten europäischer Städte wie Venedig, Prag, Paris oder London. Die Fresken waren einst ebenfalls prachtvoll umrahmt: Reste von vergoldetem Stuck und dekorative Malereien zwischen den Karten kamen bei der Restaurierung zum Vorschein.

Zwei berühmte Sammlungen dienten als unmittelbare Vorbilder für die Salzburger Landkartengalerie:

das „Theatrum Orbis Terrarum“ von *Abraham Ortelius* (1570 erstmals gedruckt) für die Darstellungen der Länder und der sechsbändige Atlas „Civitates Orbis Terrarum“ mit 530 Karten von *Georg Braun* und *Franz Hogenberg* (erschienen 1572 - 1617) für die Städteansichten. Künstler, wie die Antwerpener Joris und Jakob Hoefnagel, hatten auf Reisen durch halb Europa Zeichnungen als Grundlage für diese kostbare und einzigartige Sammlung angefertigt.

Die Universitätsbibliothek Salzburg besitzt neben diesen Werken auch einzelne Landkarten aus diesen Sammlungen, die aus dem Besitz Wolf Dietrichs stammen.

Übersicht der Fresken in der Landkartengalerie

Spiralsäulen von Alt-St. Peter	Rom	Neapel	Obelisken: Flaminio Lateranense
	kaum erhalten	kaum erhalten oben: Stadt am Wasser unten: Regionale des Bodenseeraums (?)	
Mailand			Messina
Venedig	Italien		Palermo
Augsburg		Sizilien	Norwich
Prag	Germanien		London
nicht erhalten		Britische Inseln	Esztergom
Paris	Gallien		Budapest
Orleans		Ungarn	Pressburg
Toledo	Spanien		Konstantinopel
Lissabon		Türkisches Reich	Kairo
Obelisken: Vaticano Esquilino	oben: Jupiter-Ammon-Tempel zu Heliopolis unten: Eroberungszüge von Alexander d. Großen in Asien	oben: Stadtplan des antiken Roms unten: Imperium Romanum	Triumphsäulen: Marc-Aurel-Säule Trajanssäule
	Barcelona	Jerusalem	
	Eingang		

© UBS/Thieme

Die Landkartengalerie im Lauf der Jahrhunderte

Unstet verlief die Geschichte der Landkartengalerie nach der Säkularisierung des Erzstiftes Salzburg 1803. Nach zahlreichen Umbauten „residierte“ hier ab 1922 die österreichische Bundespolizei. Der Saal wurde für kleinere Büros mehrfach unterteilt, Öfen wurden eingebaut, Rohre und Elektroleitungen verlegt, die Wände mehrmals mit weißer Farbe übermalt und eine Zwischendecke eingezogen, um Heizkosten zu sparen. An der Hofseite führten mehrere Türen zu einer Holzgalerie. Nach und nach geriet die Landkartengalerie der Erzbischöfe in Vergessenheit.



Zustand der Landkartengalerie vor und während der Restaurierung ©UBS

Restaurierung

Eine für Wandmalerei untypische Technik, die Ausführung der Landkarten in Secco-Malerei, stellte die Restaurierungsarbeiten vor große Probleme: Die nachträglich aufgetragenen weißen Farbschichten waren eine starke Bindung mit den darunter liegenden wertvollen Malereien eingegangen. Erst nach zahlreichen Experimenten fand man eine geeignete Methode, die Übermalungen zu entfernen und die wertvollen Farbpigmente freizulegen und am Untergrund zu fixieren. Mit Feinschleifgeräten wie Zahnrarztbohrern, Skalpellen, Ultraschallnadeln und speziellen Glasfaserpinseln wurde unter Lupe und Mikroskop Schicht für Schicht abgetragen. Diese diffizile Präzisionsarbeit bedingte einen enormen Zeitaufwand: Für einen Quadratmeter waren bis zu 800 Arbeitsstunden notwendig.

Wiederentdeckung

Groß war daher das Erstaunen, als 1986 bei Restaurierungsarbeiten an den Wänden im Toskanatrakt Teile von Landkarten wiederentdeckt wurden. Zwar wird in einem Rauminventar der Residenz von 1727 eine „Galerie der Landkarten“ erwähnt, dass damit allerdings Wandmaleien gemeint waren und nicht ein Raum mit Globen und Atlanten, war nicht mehr bekannt. Erst der Kunsthistorikerin Dr. Roswitha Juffinger gelang es, die mittlerweile nur noch archivalisch dokumentierte Pracht wieder real zu verorten und sie gab den Anstoß für die Freilegung eines kleinen Wandabschnittes. Die Sensation war perfekt, als dahinter der Plattensee zum Vorschein kam. Rasch fiel die Entscheidung des Bundesdenkmalamts, dieses einzigartige Kulturjuwel zu restaurieren.

Wertvolle Farben

Azurit und Lapislazuli für Blau, Malachit für Grün, Zinnober und Cochenille für Rot: Über 20, teilweise exorbitant teure Farbpigmente waren zum Einsatz gekommen – großzügig hatte der Fürsterzbischof den Auftrag finanziert. Doch diese wertvollen Farbstoffe büßten ihre natürliche Leuchtkraft teilweise wieder ein, weil sie oft mit gewöhnlichen Pigmenten (Erdfarben, Lampenruß, Bleipigmenten) vermischt wurden. Ziel der Restaurierung war es, die Lesbarkeit der Landkarten zu gewährleisten und Fehlstellen möglichst umfassend zu integrieren. Die Kosten der 1994 abgeschlossenen Renovierung betrugen etwa 1,8 Millionen Euro.